

Seite Nr.	Titel	Verlag
186	Das schöne Fabrikmädchen oder die Geheimnisse einer großen Stadt.	Berlin SW. 61, Verlagshaus für Volksliteratur und Kunst.
187	Der schwarze Christoph.	Berlin-Weißensee, E. Bartels.
188	Der schwarze Peter.	Dresden, Rich. Herm. Dietrich.
189	Die Stickerin von La Turbie, Leidensgeschichte einer Betrogenen.	Dresden-N. 7, Adolf Ander.
190	Der Sträfling oder die Leiden eines unschuldig Verurteilten.	Berlin SW. 61, Verlagshaus für Volksliteratur und Kunst.
191	Die Trauung am Sterbebett.	Berlin-Weißensee, E. Bartels.
192	Treu der Natur. Ein Mahnruf an die denkende Menschheit.	Erdenglück, V. Windlers Verlag.
193	Unschuldig verurteilt. Romantisch-kriminalistische Volks-erzählung.	Dresden, Rich. Herm. Dietrich.
194	Unterm Nichtbeil vermählt oder unschuldig verurteilt. Sensations-Roman aus unserer Zeit.	Berlin NO. 43, A. Weichert.
195	Die Veilschenprinzessin.	Berlin NO. 43, A. Weichert.
196	Die verlassene Frau. Der Roman eines armen Mädchenherzens.	Berlin NO. 43, A. Weichert.
197	Von großen und kleinen Kolotten. Amüsante Witze, Humoresken und Anekdoten, gesammelt von Karl Peußel.	Berlin SW. 68, Reform-Verlagshaus.
198	Die Waldmühle an der Eschernaaja.	Dresden-Niedersedlitz, S. G. Münchmeyer.
199	Wilhelm Reindel, der Scharfrichter von Magdeburg und die Opfer des Schaffots.	Berlin NO. 43, A. Weichert.
200	Das Zigeunerkind. Ohne Vater, ohne Mutter, allein auf der Welt! Oder die Geheimnisse eines Fürstenhauses.	Berlin SW. 61, Verlagshaus für Volksliteratur und Kunst.
201	Der Zigeunerkönig Karlas Mor, genannt die Geißel der schwarzen Berge.	Berlin NO. 43, A. Weichert.

Eine Dorfbücherei im oberelsässischen Jura.

Es war eigentlich staunenswert, wie viel Zeitungen in dem abgechiedenen Sundgauer Dorf gehalten wurden. Außer elsässischen Blättern lagen in jedem der drei Wirtshäuser große Berliner und Münchener Blätter auf. Reichere Bauern waren selbst Abnehmer von solchen Weltblättern, die übrigen von elsässischen Zeitungen, wenigstens den Winter über, französische waren unbekannt, wie denn überhaupt französisch nur von wenigen älteren Leuten gesprochen wurde.

So fleißige Leser sollten keine Bücherfreunde sein? In der Kreisstadt behauptete man es allerdings. Versuche mit fertig zusammengestellten Büchereien waren in den Sundgauer Walddörfern nicht glücklich ausgefallen. Die Leute hatten sie nicht benützt.

Ich wollte gern einige Bücher daran wagen. Dem Lehrer, einem älteren Herrn, im Nebenamt Gemeindefreiwirtschaftler und Organist, konnte man die Verwaltung nicht wohl aufbürden. Da erbot sich ein Schuhmacher, gleich vielen aus seiner Kunst ein besinnlicher Mensch, der selbst viel las.

Nun hing das Brett mit den hübsch gebundenen Büchern in der Werkstätt an der weißgetünchten Wand und zog die Blicke der Kundschaft an. Nach einer Weile kam immer die Rede darauf. Sie seien ihm zum Zeitvertreib überlassen, sagte der Schuster, doch dürfe er sie auch weiterverleihen, wenn jemandem darnach gelüste.

Ob Romanbücheln dabei wären?

Wohl, wohl! und wundersam schöne. »Frau Sorge« von Sudermann würde er in einem Zuge verschlungen haben, wenn nicht seine Alte die Lampe ausgedreht hätte.

Der Fragesteller, Besitzer der zweiten Sägemühle in der Schwedenschlucht, nimmt Frau Sorge mit. Er muß das Bretterschneiden oft bis tief in die Nacht hinein überwachen. Da mag sie ihm Gesellschaft leisten. Rasch hintereinander holt er dann Lagerlöfs »Jerusalem«, Novellen von Paul Heyse, Kellermanns »Tunnel«, Berta v. Suttners »Die Waffen nieder«, Klara Viebig, »Das schlafende Heer« und einige Bände Hofegger. Bei den Mädchen geht Fedor v. Zobeltitz' »Roman einer Stiftdame« von Hand zu Hand.

Der schweigsame, schüchterne Bursch, der im Hof mein Holzspaltete, hatte eine Vorliebe für Geographie. Zimmer lag er über seinem Schulatlas. Alle Flüsse Afrikas konnte er hersagen. Sein Kamerad hätte gern etwas gelesen über Algerien, wo ein Onkel von ihm lebte und Weinbau trieb. Ein Dritter wünschte eine Weltumseglung. Zum Glück konnte ich alle befriedigen.

Außerdem vermehrte ich die Bücherei um Schweiger-Verchenfelds »Frauenleben der Erde« und ein sechsbändiges ethnographisches Werk über alle Völker mit vielen guten Holzschnitten.

Im Verlauf des zweiten Winters waren die Bücher beständig unterwegs. Dafür hatten sie im Sommer Ruhe. Die landwirtschaftlichen Arbeiten beanspruchten den lieben, langen Tag.

Zu Neujahr war es am Orte Brauch, daß die stellungspflichtigen Burschen vor den ansehnlicheren Häusern ihre Flinten abfeuerten. Für diese Beunruhigung am frühen Morgen empfing jeder Schütze eine halbe Mark oder ein Gläschen Schnaps. Die Bauern gaben letzteres. Darum waren die Burschen schon immer berauscht, wenn mein Haus an die Reihe kam. Das letztemal hatten sie das morsche Türchen eingedrückt und waren mit ihm auf den hartgefrorenen Weg hereingefallen, im Stürzen ihre Schüsse abgebend.

Nach auf dieses Erlebnis berufend, ließ ich bei der nächsten Gelegenheit bekanntmachen, ich würde so geräuschvoll zum Ausdruck gebrachte Wünsche für mein Wohlergehen nicht mehr in klingender Münze entlohnen, sondern in Büchern. Trotzdem fehlte keiner von den Schützen, und ihre Haltung war besser als zuvor am Morgen eines neuen Jahres.

Einem Burschen waren Uhlands Gedichte zugefallen. Am Abend las er daraus den Seinigen vor.

Aber auch die Dichter der Gegenwart hätten sie kennen lernen sollen. In den Weihnachtsanzeigen der Buchhändler lockte so manches Neue, das ich gern in diese Bauernhände gelegt hätte, und es ist nur recht und billig, daß der deutsche Schriftsteller von seinen Zeitgenossen gekauft und gelesen werde. Augenblicklich fehlen mir leider die Mittel, und warum sollte schließlich eine so wohlhabende Gemeinde mit ihren geistigen Genüssen auf Geschenke angewiesen sein? Welche Summen trugen doch die Bauern ins Wirtshaus! Nicht selten bevölkerten sie den Tisch mit Champagnerflaschen gegen Ende eines Gelages.

Mein Entschluß stand fest. Kommenden Herbst, wenn der Lesehunger sich wieder meldete, wollte ich Beiträge begehren. Eine halbe Mark war mir an jeder Feuerstelle gewiß. Mancher Bücherfreund spendete sicher das Fünffache und Zehnfache. Damit war mir dann auch die Veranlassung gegeben, mit den Leuten »das Buch« durchzusprechen. Jeder neue Ankauf würde eine Fülle von Anregungen bringen.

Menschen, von Jugend an so beraten, rennen schwerlich der Schundliteratur in die Polypenarme. Ich sollte meine guten Vorsätze nicht verwirklichen können: der Krieg brach aus.

Als die ersten Winterstürme daherbrausten, lag die Jungmannschaft des Dorfes an zwei Fronten in den Schützengraben.